

Insieme 5

Populism and European Governance

Insieme 5 beschäftigte sich unter Moderation von *Michael Jungwirth* mit dem neuen Aufschwung populistischer Bewegungen in Europa und dessen Ursachen. *Jungwirth* erzählte eingangs von Helmut Kohl, der den Erfolg des Friedensprojektes Europa durch das Schlüsselement des Euro als irreversibel erklärte. *Joseph Marko* wagte jedoch, dies anhand einiger provokativer Aussagen zu hinterfragen. Er plädierte unter anderem dafür, sich von dem abstrakten Konzept europäischer Werte zu verabschieden und stattdessen über mehr direkte Demokratie und politische Bildung nachzudenken. *Zoe Lefkofridi* lieferte in weiterer Folge eine prägnante Definition von Populismus und schilderte die aktuelle Tendenz rechtspopulistischer Parteien Europas, sich in sozioökonomischen Belangen vom Liberalismus hin zu mehr Wohlfahrtsstaatlichkeit zu wenden; dies allerdings unter der Einschränkung, die Leistungen nur einer In-Group zukommen zu lassen, was eine klare Verletzung des Prinzips der Solidarität auf europäischer Ebene darstellt.

Erhard Busek wehrte sich gegen die von *Marko* vertretene Prognose des Kollapses der Europäischen Union. Er bekannte, ein Fan der Krise und überzeugt von der Kraft der Hoffnung zu sein. Das Problem läge nicht in der Fragilität der EU, sondern im ständigen Stellen von Fragen statt der Suche nach Antworten in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft.

Wolfgang Benedek kritisierte die Präferenz symbolischer Strategien in der brennenden Flüchtlingsdebatte, welche mehr der Gesichtswahrung der EU als einer Problemlösung dienen. Im Allgemeinen fordert er eine stärkere Implementierung der europäischen Grundwerte innerhalb der Europäischen Union, anstatt deren Nicht-Vorhandensein in externen Beziehungen zu kritisieren.

Den Eingangsstements folgte eine lebhafte Diskussion über transnationale Solidarität, die Beziehung zwischen traditionellen und populistischen Parteien, die Verbreitung populistischer Sprache und die Religion als zunehmend in den Hintergrund tretende Wertevermittlerin. Ein zentraler Konsens wurde schließlich darüber erreicht, dass Populismus angesichts komplexer gegenwärtiger Probleme mit (zu) simplen Antworten besteche. Äußerst treffend bleibt *Buseks* Appell, mehr nach europäischen Antworten und Visionen zu streben, die, wie es eine Teilnehmerin formulierte, attraktiver seien als der Schmerz der Veränderung.

Carla Apschner